



Seul le discours prononcé fait foi

**Visite d'État au Luxembourg
du président de la République fédérale d'Allemagne, Joachim Gauck,
et de Madame Daniela Schadt**

du 3 au 5 novembre 2014

Discours de S.A.R. le Grand-Duc héritier à la Chambre de commerce (04.11.2014)

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

Herr Vize-Premierminister,

Frau Ministerin,

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ich freue mich besonders im Rahmen des Staatsbesuches des Herrn Bundespräsidenten das Wort ergreifen zu dürfen, denn 2012 hatte ich schon die Ehre, meine Eltern nach Deutschland zu begleiten.

Dieser Staatsbesuch ist mir in bester Erinnerung geblieben, weil wir damals vom „frischgewählten“ Bundespräsidenten und Frau Schadt auf die herzlichste Art und Weise empfangen wurden.

Dieser Staatsbesuch ist in meinen Augen sehr erfolgreich gewesen. Eine imposante Wirtschaftsdelegation, die aus rund 100 Vertretern luxemburgischer Unternehmen bestand, war damals mitgereist. Ich erinnere mich speziell an den Besuch der Hannover Messe. Ich möchte auch die Gründung des „Business Club Luxemburg“ hervorheben, welcher von deutschen und luxemburgischen Unternehmen im Anschluss unseres Besuches im Juli 2012 gegründet wurde. In ihm begegnen sich Menschen, die sich durch ihr gemeinsames, wirtschaftliches und kulturelles Interesse am Großherzogtum Luxemburg zusammenfinden. Viele Mitglieder sind auch heute präsent. Ein herzliches Willkommen an Sie.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Die engen und vertrauensvollen Beziehungen mit unserem deutschen Nachbarn, dessen Muttersprache zu beherrschen wir uns anstrengen, spiegeln sich in unseren Wirtschaftsbeziehungen wieder. Deutschland ist unser wichtigster Handelspartner: Bei der Ausfuhr belegt Deutschland Platz 1 und unter den Importländern liegt Deutschland auf dem 2. Platz gleich hinter Belgien.

Die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen beschränken sich nicht auf einen Sektor, sondern sind breit aufgestellt. Die Bedeutung des Finanzsektors sticht zwar besonders hervor. So zählte im Januar dieses Jahres der Finanzplatz Luxemburg 37 deutsche Banken, was der höchsten Anzahl aus einem Herkunftsland entspricht. Doch auch bei den übrigen Dienstleistungen, und im industriellen Bereich sind wir enge Partner. Desweiteren gibt es traditionsreiche Kooperationen in den Bereichen Medien und Energie. Hier möchte ich nur das Beispiel der S.E.O. hervorheben, die Sie, Herr Bundespräsident, heute Morgen besichtigt haben.

Luxemburg ist arm an natürlichen Rohstoffen, wie viele andere Länder in Europa auch. Nachdem vor über 100 Jahren mit der Eisenerzförderung begonnen wurde, wurde 1981 die letzte Zeche in Differdingen still gelegt und somit das Kapitel des Rohstoffabbaus im Grossherzogthum beendet. Seither sind wir uns zunehmend bewusst dass unser wichtigstes Kapital, das Humankapital ist. Investitionen in Ausbildung und Fortbildung sind unabdingbar um Kompetenzen zu fördern und sich so entscheidende Wissensvorsprünge zu sichern.

War unsere Wirtschaftsstruktur vor 30 Jahren noch vorwiegend auf industrielle Wertschöpfung ausgelegt, so hat sich seitdem der Finanzsektor als führender Wirtschaftszweig etabliert. Eine monolithische Struktur ist jedoch aus evidenten Gründen nicht wünschenswert.

Um für die Zukunft gewappnet zu sein, wird heute gezielt auf einzelne Wirtschaftszweige gebaut, denen wir eine grosse Bedeutung zumessen. Es sind dies insbesondere der Logistikbereich, die ICT Branche, sowie Umwelt- und Biotechnologien, und nicht zuletzt auch die Raumfahrt.

Die angepeilte Diversifizierung der Wirtschaft bedarf Innovationen und neuer Ideen. Es ist wesentlich, dass die Innovationskette von Forschungsinstituten hin zur Anwendung innerhalb von Betrieben gut funktioniert. Unternehmen müssen in Forschung und Innovation investieren, damit sie Produkte und Dienstleistungen herstellen, die sich im globalen Wettbewerb von der Konkurrenz abheben und im internationalen Umfeld durchsetzen.

Angewandte Forschung in der Industrie und im produzierenden Gewerbe hat bei uns Tradition und hat sich vielfach bewährt. Im Bereich der Dienstleistungen, ich denke an Start-up Betriebe, stellt sich die gleiche Herausforderung. Hier gilt es in der Zukunft noch Anstrengungen zu machen, um Innovationen und angewandte Forschung auf breiter Basis zu fördern.

Das Thema der heutigen Veranstaltung über anwendungsorientierte Forschung und Wissenstransfer ausgehend von Forschungsinstituten hin zu unseren Betrieben, in die

Wirtschaft hinein, ist deshalb von zentraler Bedeutung für die Entwicklung unserer Gesamtwirtschaft.

Herr Bundespräsident,

Ich bin überzeugt, dass Deutschland und Luxemburg viele gemeinsame Ziele verfolgen. Unser Land wird auch wohl manches vom Innovationsgeist der größten Wirtschaft in Europa lernen können.

Daher möchte ich Ihnen, Herr Bundespräsident, an dieser Stelle herzlich dafür danken, dass Sie sich im Rahmen ihres Besuches die Zeit genommen haben, um in der Handelskammer dieses Wirtschaftsseminar zu eröffnen.

Bei allen Überlegungen sollte jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass der Mensch der Ursprung aller Innovationsbemühungen ist.

Die engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Luxemburg von denen ich eingangs gesprochen habe, beruhen auf soliden zwischenmenschlichen Beziehungen. Unter den mehr als 160.000 Grenzgängern sind auch etwa 40.000 deutsche Pendler, die jeden Tag unsere gemeinsame Grenze überqueren, um ihrer Arbeit in Luxemburg nachzugehen. Mein Vater ist schon gestern Abend in seiner Rede auf die konkrete und vielseitige Realität der „Großregion“ eingegangen.

Unsere Unternehmen und mit ihnen die gesamte Wirtschaft werden auch in Zukunft nur dank der Arbeitskräfte aus dem nahen Grenzgebiet wachsen können. Wie selbstverständlich leben viele Luxemburger im nahen deutschen Grenzgebiet und sind dort ebenso willkommen wie die zahlreichen jungen Luxemburger die sich an den renommierten deutschen Universitäten einschreiben. Mehr als 3 000 junge Luxemburger entscheiden sich jährlich für ein Studium in Deutschland.

Umso mehr fühlen wir uns geehrt, dass sich Jahr für Jahr auch immer mehr deutsche Studenten an der Universität Luxemburg einschreiben, und die größte Gemeinschaft ausländischer Studenten bilden.

Herr Bundespräsident, meine Damen und Herren,

Die Wirtschaft des einundzwanzigsten Jahrhunderts, geprägt durch die dritte industrielle Revolution, ist schon jetzt eine wissensbasierte Wirtschaft, die auf Forschung, Innovation und Kreativität beruht. Alle unsere Anstrengungen sollten in diesem Sinne gemacht werden.

Ich möchte deshalb gerne abschließend den Organisatoren, der deutschen Botschaft in Luxemburg und der Handelskammer, für ihre Bemühungen danken, und allen Teilnehmern am heutigen Wirtschaftsseminar viel Erfolg und interessante Stunden der Zusammenarbeit wünschen.